

# »GEFÄNGNIS UNTER FREIEM HIMMEL«

**BREITI, GITARRIST DER TOTEN HOSEN  
IM GESPRÄCH MIT JOSÉ PALAZÓN UND  
MAITE ECHARTE VON DER SPANISCHEN  
MENSCHENRECHTSORGANISATION  
PRO DERECHOS DE LA INFANCIA (PRODEIN)**

**José Palazón und Maite Echarte von der Menschenrechtsorganisation PRODEIN setzen sich in der spanischen Enklave Melilla seit Jahren für Flüchtlinge und unbegleitete Migranten-Kinder ein. Für ihre mutige Arbeit erhielten sie 2007 den Menschenrechtspreis der Stiftung PRO ASYL. Breiti hat die beiden Preisträger während ihres Aufenthalts in Deutschland im September 2007 getroffen und interviewt (Interview gekürzt).**

**Herzlichen Glückwunsch zum Menschenrechtspreis von PRO ASYL! Was bedeutet er für eure Arbeit?**

**Maite:** Der Preis bedeutet uns sehr viel. Zum einen stellt er eine persönliche Anerkennung dar. Zum anderen wird dadurch unsere Arbeit öffentlich gemacht. Melilla ist eine ziemlich kleine und rassistische Stadt. Daher ist es für uns sehr wichtig, dass PRODEIN ausgezeichnet wurde und dadurch Andere davon erfahren, wie wir uns gegen Menschenrechtsverletzungen wehren.

**Wie muss man sich das vorstellen, in einer Stadt zu leben mit einem sechs Meter hohen Grenzzaun?**

**Maite:** Melilla liegt direkt an der Grenze zu Marokko und ist zum Meer hin komplett vom Grenzzaun umgeben. Man lebt ein bisschen wie in einem Käfig.

Egal, wo man lang läuft: Der Zaun ist immer präsent. Offiziell hat Melilla etwa 70.000 Einwohner. Dann gibt es weitere 30.000 ohne Aufenthaltspapiere. Sie können nicht raus aus der Stadt, denn sonst würden sie nie mehr reinkommen. Sie verbringen ihr ganzes Leben in einem Gefängnis unter freiem Himmel – ohne Rechte, ohne Bewegungsfreiheit und ohne medizinische Hilfe.

**Was passiert mit Flüchtlingen, die versuchen, über den Zaun zu gelangen?**

**José:** Sobald du von der marokkanischen Seite aus den Zaun berührst oder drüber steigen willst, schießen die marokkanischen Grenzbeamten. Wenn du es dennoch schaffst, über den ersten Zaun zu kommen, fällst du in einen Zwischenraum mit gespannten Drahtseilen. Und wer das überlebt, muss noch einmal sechs Meter hoch über den nächsten Zaun. Eigentlich haben die Flüchtlinge das Recht, einen Asylantrag zu stellen. Doch die Spanier versuchen, die Leute wieder auf die ma-

rokkanische Seite rüber zu schicken, und vertreiben sie sogar mit Gummigeschossen. Wir wissen, dass selbst Verletzte gegen Bestechungsgeld den marokkanischen Grenzwächtern übergeben wurden.

**Was war eure ursprüngliche Motivation?**

**José:** Wir konnten einfach nicht mit ansehen, dass Menschen sterben, die nicht bewaffnet waren. Sie haben schließlich keine Straftaten begangen, sie haben nur versucht, den Zaun zu überwinden. Rein rechtlich ist dies eine »Ordnungswidrigkeit«, wie wenn man sein Auto falsch parkt und dafür ein Bußgeld zahlen muss. Doch viele Menschen haben dies mit ihrem Leben bezahlen müssen.

**Was war für euch das ausschlaggebende Moment, für euer Engagement?**

**Maite:** Unsere Arbeit hat damit angefangen, dass wir einen marokkanischen Straßenjungen kennengelernt haben, den wir später adoptiert haben. Erst durch ihn wurde uns diese Wirklichkeit in Melilla bewusst. Es lebten damals circa 80 Jugendliche auf der Straße, ohne jegliche Hilfe, ohne die Schule besuchen zu dürfen, ohne medizinische Versorgung.

Wir begannen nachzufragen, welche Rechte Flüchtlingskinder haben und sind bei den Behörden immer wieder an Grenzen gestoßen. Man wollte offensichtlich, dass wir uns da raushalten. Rechtsanwälte haben uns geraten, einen Verein zu gründen, damit wir nicht alleine dastehen. So entstand PRODEIN.

### **Wie ging es danach mit eurer Hilfsarbeit weiter? Was konntet ihr bewirken?**

**José:** Wir haben Flüchtlingskindern kostenlosen Unterricht an unserer kleinen Akademie gegeben. Sie kamen alle freiwillig zu uns. Die eigentlich für die Kinder zuständige Behörde forderte mich auf, damit aufzuhören. Dies sei illegal. Ein Beamter sagte zu mir: »In einem Jahr sind Sie deswegen vielleicht im Gefängnis!« Doch es kam anders: Im nächsten Schuljahr durften alle Kinder in die normale Schule gehen.

Zudem haben wir erreicht, dass ein kindgerechtes Aufnahmesystem für die Minderjährigen geschaffen wurde.

Es wäre wichtig, solche Aufnahme-standards auch für Erwachsene einzuführen. Flüchtlinge, die nach Melilla kommen, müssen in jedem Fall Zugang zum Asylverfahren, zu medizinischer Versorgung und Unterkunft bekommen.

### **Warum verlassen Menschen überhaupt ihre Heimat?**

**José:** Die Minderjährigen stammen meistens aus Marokko. Die erwachsenen Flüchtlinge kommen zum größten Teil aus Mali, Kamerun, Elfenbeinküste oder Senegal, in letzter Zeit auch aus Bangladesch und Pakistan. Sie kommen nach Melilla, weil sie in ihrer Heimat keine Lebensgrundlage haben. Ich war letztes Jahr in Mali. Die Menschen dort leben vor allem von der Landwirtschaft, aber Europa macht seit einiger Zeit die Märkte dicht. Frankreich hat seine Baumwolle z.B. früher in Mali eingekauft. Jetzt gibt es die Baumwolle günstiger in Südamerika und Mali bleibt seitdem auf ihr sitzen. Und Baumwolle kann man nun mal nicht essen.



### **Wie viele Menschen arbeiten für PRODEIN? Wie sieht eure tägliche Arbeit aus?**

**José:** PRODEIN hat zurzeit 82 Mitglieder, darunter etwa 15 aktive. Wir haben allerdings auch Unterstützer in der Bevölkerung, die unerkannt bleiben wollen: Polizisten, Guardia Civil, Lehrer etc. Eigentlich sind wir so etwas wie eine Guerilla-Gruppe.

Wenn wir erfahren, dass jemand abgeschoben werden soll, dann stelle ich mich mit der Presse vor den Eingang des Flüchtlingslagers. Es gibt Tage, an denen die Polizei daraufhin wieder wegfährt. Wenn ein Kind von Polizisten geschlagen wird oder abgeschoben werden soll, gehen wir dazwischen. Wir müssen die Gesetze allerdings sehr genau kennen, um uns zu wehren. Denn die Polizei wartet nur darauf, uns anzuzeigen.

### **Wurdest du denn schon mal angezeigt?**

**José:** Ja, mehrfach. Im Jahr 2005 z. B., nachdem ich öffentlich ausgesagt hatte, dass am Grenzzaun Menschen von Polizisten umgebracht worden seien. Man bezichtigte mich daraufhin der Lüge. Seitdem mache ich immer Beweisfotos. Ich war damals auch in den marokkanischen Wäldern, habe die Toten fotografiert und Zeugen interviewt.

### **Wie kann man Eure Arbeit unterstützen?**

**José:** Wir brauchen Öffentlichkeit, damit die Welt erfährt, dass in Melilla die Menschenrechte verletzt werden. Erzählt den Leuten, was hier passiert! Obwohl es an der Grenze immer noch Tote gibt, berich-

tet die Presse kaum mehr darüber. Die Postkartenaktion von PRO ASYL im März 2007 war sehr wichtig, denn viele Menschen haben sie unterstützt. Dadurch wurde das Thema wieder in die Öffentlichkeit gebracht.

### **Woher nehmt ihr trotz der Enttäuschungen und Gefahren die Motivation weiterzumachen?**

**José:** Es ist die Empörung darüber, dass sie Freunde von dir töten. Wir haben sie in den Wäldern kennen gelernt, haben ihnen Essen und Medikamente gebracht und viel mit ihnen über ihr Leben geredet. Im nächsten Moment rufen sie dich an und erzählen dir, dass jemand umgebracht wurde. So etwas schlägt ein wie eine Bombe. Das macht dich so wütend, dass du einfach handeln musst. Das ist der Grund, warum wir die Arbeit machen, egal wie groß die Angst ist.

### **Was könnte die Europäische Union tun, damit sich etwas ändert?**

**José:** Das Problem ist, dass die Flüchtlinge ihre Länder überhaupt verlassen müssen. Die Leute würden daheim bei ihren Familien bleiben, wenn wir ihnen eine echte Chance gäben, ihre Länder so zu bestellen, wie sie es gerne möchten. Wir brauchen dafür keine Grenzzäune und Festungsanlagen, sondern nur eine humanitäre, ehrliche Politik. ■